



insbesondere seine Bibelkommentare zu AT und NT, werden – zumeist in Handschriften – bis heute in den Klöstern gelesen und studiert. In Auszügen bekannt seit Beginn der syrischen Studien in Europa, befassen sich eine Anzahl von (Teil)-Ausgaben und Studien, darunter mehrere unveröffentlichte amerikanische und australische Dissertationen, vor allem mit seinen Bibelkommentaren. Doch liegen bisher weder die exegetischen Schriften zum NT noch die zum AT vollständig und in kritischen Ausgaben, Übersetzungen und Bearbeitungen vor. S. D. Ryan O. P. ist Professor für Bibelwissenschaften an der Pontifical Faculty of the Immaculate Conception (The Dominican House of Studies), Washington und legt im anzuzeigenden Werk eine überarbeitete Fassung seiner Dissertation (2001) an der Universität Harvard vor. Wie aus seiner *Introduction* (XVI-XIX) und *Chapter One: The Life and Works of Dionysius Bar Salibi* (S. 1-14) hervorgeht, reiht er sich in diese Wissenschaftstradition ein und gibt zugleich einen gründlich recherchierten Überblick über den Stand der Forschung allgemein. Das S. 12 angesprochene Werk des DbS *Against the Muslims*, eine apologetische Schrift aus christlicher Sicht über Koran und Islam ist nun in der Bearbeitung von Joseph P. Amar erschienen (Dionysius Bar Salibi: *A Response to the Arabs* [CSCO, 614, 615: Scriptoris Syri, 238, 239]. Louvain 2005), nach dem Urteil von S. Griffith ein Werk »unique not only among Syriac dispute texts, but among Christian works on Islam in general from the Medieval period« (zitiert nach Ryan, DbS, S. 12, n. 97). Die Aktualität und Bedeutung von DbS liegt auch bei diesem Werk zum einen in seiner originalen schriftstellerischen Leistung, zum anderen darin, daß er ältere Traditionen, z. T. heute nicht mehr erhalten, getreu bewahrt oder aufgreift. In diesem Falle das Religionsgespräch zwischen dem Patriarchen Johannes und einem arabischen Emir (vgl. zuletzt M. P. Penn, John and the Emir. A new introduction, edition and translation, in: *Le Muséon* 121 [2008] 65-91).

Die Besprechung und Vorstellung des anzuzeigenden Werks geht am besten vom Titel, anschließend von der typographischen Gestaltung aus. Es mag erstaunen, daß der Kommentar, besser: die Kommentare zu gerade einmal zehn Psalmen Gegenstand der Edition und Untersuchung ist. Dies erklärt sich aus zwei Gründen. Zum ersten lag eine Edition und Bearbeitung des Kommentars des DbS der Psalmen 1 bis 72 bereits vor, wenn auch als unveröffentlichte, nur beschränkt zugängliche Dissertation der Universität Melbourne: Marjorie Helen Simpkin: *The Psalm-Commentary of Dionysius Bar Salibi*. 2 vols. Ph. D. diss. 1974. (Eprint Repository für abstract: <http://dtl.unimelb.edu.au>)CENT=N&REQUEST=Simpkin&submit=Search&pds\_handle=GUEST). Zum anderen hat das Kommentarwerk des DbS einen immensen Umfang. Es umfaßt NT und AT und der Kommentar ist des öfteren in verschiedene Serien unterteilt: Wortsinn- und Realienkommentar neben der Darlegung einer übertragenen (metaphorischen, geistlichen) Bedeutung, die sich zumeist auf christologisch zu deutende Aussagen besonders im AT bezieht. Der Kommentar zum NT ist bis heute noch nicht vollständig veröffentlicht. Teile des Kommentars zum AT wurden als Dissertationen und Einzelpublikationen seit den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts bearbeitet. Die vorliegende Studie ist somit ein Baustein zu einer zukünftigen Gesamtedition; gleichzeitig aber gelingt es dem Autor, allgemein gültige Aussagen über Methode und Wert des Bibelkommentars von DbS an seinem gewählten Beispiel herauszuarbeiten. Dies heben drei bisherige Rezensenten hervor: Rosemary Arthur in: *Journal of Theological Studies* 56,2 (2005) 723-726; Eugen J. Pentiu in: *Review of Biblical Literature* 4 (2005) (URL: <http://www.bookreviews.org/bookdetail.asp?TitleId=4514&CodePage=4514>; zuletzt aufgerufen am 30. 7. 2011); Lucas Van Rompay in: *Hugoye. Journal of Syriac Studies* 8 (2005) (URL: <http://syrcom.cua.edu/Hugoye/Vol8No1/HV8N1PRVanRompay.html>; zuletzt aufgerufen am 4. 3. 2011). Da folgende Ausführungen und Überlegungen des Rez. in andere Richtung gehen, seien hier zwei der wichtigen Ergebnisse angeführt: Die umfangreichen Kommentare des DbS sind vor allem Kompilationen früherer Werke, die nicht alle erhalten sind. Anhand der Auszüge bei DbS lassen sich aber Grundzüge und wesentliche Merkmale seiner Quellen feststellen. DbS stützt sich in seinen Kommentaren zum AT auf den Text der Pšittā. Frühere Annahmen, daß dies vor allem für seinen Realkommentar zutrefte, hingegen im geistlichen Kommentar die LXX oder Syro-Hexapla als Textgrundlage diene, kann Ryan als unzutreffend erweisen. Zitate aus LXX und Syro-Hexapla kommen als Teil von Quellenzitaten in das Werk von DbS.

Rez. ist (auch) Islamwissenschaftler. Schon mit der oben erwähnten apologetischen Schrift »Antwort an die Araber = Muslime« waren ihm für die Lektüre des Psalmenkommentars muslimische Korankommentare, genauer deren moderne typographische Gestaltung zur Verdeutlichung der besonderen Textnatur (Kommentar einer heiligen Schrift Aufsichtung und Kompilation des Traditionsmaterials von Jahrhunderten) in den Sinn gekommen. Im Fortgang der Lektüre drängten sich

weitere Gesichtspunkte, gewonnen aus der Erfahrung mit den Korankomentaren, auf, die neben deutlichen Parallelen zum Psalmen- und Bibelkommentar des DbS (und wohl christlich-orientalischer Bibelkommentare allgemein) auch Unterschiede aufzeigten. Diese den Verlauf der individuellen Lektüre nachzeichnende Bemerkung soll erklären, warum Rez. nicht die sich für die klar gegliederte Arbeit anbietende Form der referierenden Besprechung wählt – wie die drei oben angeführten Rezz. Er geht vielmehr von Chapter 5: The Manuscript Tradition and Introduction to the Edition (S. 88-109) aus mit der Durchmusterung der bekannten Textzeugen und den editorischen Entscheidungen des Bearbeiters. Er verfolgt deren Umsetzung in eine kritische Edition mit ihren typographischen Einzelheiten bis hin zur Anlage der Übersetzung und ihres Apparats. Das Werk wird also zunächst eher aus der technischen Froschperspektive dessen gesehen, der selbst ähnliche editorische Aufgaben zu bewältigen hatte, doch gelangt Rez. abschließend und darauf aufbauend, den Vergleich mit den moderen Ausgaben muslimischer Korankomentare nicht außer acht lassend, über Vorschläge zu einer zukünftigen Gestaltung einer kritischen Edition der Bibelkommentare des DbS zu allgemeinen Aussagen über deren Natur, die Art des Gebrauchs, die vom Autor konzipiert und beabsichtigt war und die Aussicht, mit Hilfe moderner Editionstechniken diesen Gebrauch für heutige Benutzer zu ermöglichen, Benutzer, die sicherlich die ursprüngliche Erkenntnis- und Vermittlungsperspektive zu erweitern in der Lage sind.

Von den bisher bekannten Handschriften des Psalmenkommentars hat Ryan 7 benutzt; diese sind in der Edition mit alphabetischen Siglen versehen. Darunter sind Hss. aus dem 12. bis zum 20. Jhd., nicht alle mit vollständigem Text. Nur 2 Hss. konnte er in Autopsie benutzen, die anderen als Mikrofilme. Neun weitere, von ihm nicht benutzte zählt der Autor auf. Nach der Kollation ergibt die Auswertung der Varianten ein bifides Stemma. Zur Rekonstruktion des Archetyps X stehen sich die Hs. Z und ein aus den Lesarten von A und R zu rekonstruierender Subarchetyp Y gegenüber. Hs. B ist eine Abschrift von A, P, J, und O hängen in derselben Weise von R ab. Die Erstellung des Stemmas erfolgt nach gründlicher Reflexion der Lachmannschen Methode und ihrer Anwendung (Trenn- und Bindefehler), wie Ryans Diskussion und die angegebene entsprechende Literatur zu Stemmatalogie beweist. Nun ist ein bifides Stemma eigentlich in der Mehrzahl der Fälle zu erwarten, und dessen statistisch aussagekräftige Häufigkeit kein Argument gegen die Methode, die u. a. die Arbeiten von Alexander Kleinogel (Das Stemma-Problem. In: *Philologus*. 112, 1968. 63-82) erwiesen haben. Daß von einer Handschrift eher zwei als drei und mehr (erhaltene) Abschriften gefertigt wurden, ist nicht Fehler und Trugbild der angewandten Methode sondern Abbild der historischen Kopierpraxis, hier wohl in Orient und Okzident. Allerdings muß man sich im vorliegenden Fall fragen, ob die nicht herangezogenen neun anderen das Stemma und damit das Bild der Textüberlieferung in entscheidender Weise zu ändern geeignet wären. Mehr noch, die an höchster Stelle im Stemma stehende Hs. Z, ein Kodex aus Dair az-Za<sup>c</sup>farān aus dem 12.-14. Jhd., ist lückenhaft, wie später die Edition ausweist, und konnte vom Bearbeiter nur im Mikrofilm benutzt werden, der selbst wiederum an verschiedenen Stellen nicht lesbar ist. In oben angeführter Rezension beklagt van Rompay zu Recht den Zwang oder die Gewohnheit, mit Mikrofilmen und nicht mit den Originalen zu arbeiten. Simpkin als Bearbeiterin des Psalmenkommentars des DbS für die Psalmen 1-72 entschied sich, einem lange Schule machenden Rat und Vorschlag von R. Draguet zur Edition syrischer Texte im CSCO (S. 105) für eine diplomatische Edition der Hs. Z; nur an Stellen, an denen Z eindeutig Fehler oder Lücken aufweist, werden andere Hss. hinzugezogen. Ryan wählt ein eklektische Edition nach der Lachmannschen Methode. Das macht, entgegen dem ersten Eindruck einer grundsätzlich unterschiedlichen Richtungsentscheidung, in der praktischen Edition keinen sehr großen Unterschied. Im Fall der diplomatischen Edition muß der Leser sich durch ständige Kontrolle des Apparats versichern, daß der Text eine plausible Lesart bietet, also ständig eine Fehlerkontrolle des Leitkodex leisten. Bei der eklektischen Edition wird ein nach Bewertung und Ermessen des Herausgebers lesbarer »fehlerfreier« Text geboten, über dessen Zeugengrundlage sich der Leser jeweils im Apparat versichern muß. Als Problem, in Methode und Ausführung bleibt das Faktum der eventuell ungenügenden Handschriftenbasis, solange die restlichen Textzeugen nicht zumindest in repräsentativer Kollation eingearbeitet sind.

Entgegen dem von ihm erarbeiteten Stemma verzichtet Ryan darauf, aus den Kodices HJMOP codices descripti zu machen und dadurch den kritischen Apparat konziser zu halten. Diese Entscheidung ist reflektiert; der so »geschwätzige« Apparat bietet Anschauungsmaterial für die Bandbreite und vielfältigen Ausgestaltung von Fehlern, Verlesungen und selbständigen Kopisteneingriffen in Texten syrischer Schrift und Sprache in der historischen Überlieferung. Aber es ist zu fragen – die heran-

gezogene und zitierte Aufsatz von Karl Heinz Uthemann S. 107, n. 519 »Which variants are Useful in Discovering the Deep Structure of the Manuscript Tradition of a Text. Contra a so-called Essentially Quantitative Approach« In: *Studies in Stemmatology*. Hrsg. P. van Reenen und M. van Mulken, Amsterdam 1996, 249-261 – beweist, daß die Entscheidung reflektiert war –, ob damit nicht bedeutungsloses »weißes Rauschen« des Kommunikationskanals dokumentiert wird. In der Tat schlägt Ryan selbst für eine zukünftige vollständige Edition *codices descripti* und Unterdrückung regelmäßiger, aber bedeutungsloser Varianten vor. Ein erster Ansatz zur Erleichterung des Apparats sind summierende Siglen (A° bzw. R°), wenn alle von den betreffenden Hss. abhängige Textzeugen übereinstimmen; allerdings wird dies nicht konsequent durchgehalten; zuweilen folgen trotz der summierenden Siglen noch die Einzelzeugen.

Über der Trennzeile zwischen Text und Apparat stehen für jede Seite als Summe der Textzeugen für die betreffende Seite die Siglen der Hss., nicht alphabetisch, sondern nach ihrer Stellung im Stemma geordnet. In eckige Klammern gesetzt sind die Siglen der Hss., die für die betreffende Passage Lücken aufweisen bzw. nicht lesbar sind. So kann der Leser sich rasch z. B. über die Mängel der Leithandschrift Z informieren. Die Summenangabe stimmt nicht immer mit dem Textbefund der betreffenden Seite überein, was u. U. einem späteren Seitenumbruch zuzuschreiben ist. Der Apparat selbst ist negativ ausgelegt, die wenigen verwandten und gut ausgewählten Siglen für den Variantenbereich sind auf S. 109 aufgelistet. Auf die Angabe der Zeugen für die Textlesart, abgeschlossen durch eckige Klammer, folgen die Varianten. Eine allfällige Diskussion wichtiger Lesarten erfolgt im Apparat zur englischen Übersetzung.

Für den syrischen Text ist eine häßliche Computerschrift gewählt, die besonders bei ligiertem Dälat und Reß ganz ungewöhnliche Formen bietet. Die Psalmenzitate, also die durch den Kommentar lemmatisierten Textteile, nicht der ganze durchgehende Psalmentext, sind am Anfang durch Punkthaufen, mit folgender Psalmen- und Versnummer als Zusatz des Herausgebers, und am Ende durch überstrichenes He markiert.

Dem syrischen Text auf der Seite links steht die englische Übersetzung auf der Seite rechts gegenüber. Auf die verschiedene typographische Auszeichnung beider Teile wird noch zurückzukommen sein. Zunächst ist zu bemerken, daß die verschiedenen Kommentare nacheinander folgen. In gepflegten Handschriften, und wohl auch nach Intention des Verfassers DbS, ist der Schriftspiegel mehrspaltig ausgelegt, die Kommentare stehen in synoptischen Spalten nebeneinander. Dies ist in einer Papieredition kleinen Formats schwerlich nachzumachen. Doch soll schon jetzt hier auf die Möglichkeiten elektronischer Editionen hingewiesen werden. Die fehlende Synopse überdeckt wichtige Unterschiede: nicht alle Verse und nicht die gleichen werden in den verschiedenen Kommentarversionen behandelt, auch kann der zugrundeliegende Psalmentext, bedingt durch die verschiedenen Quellen, unterschiedlich sein.

Für Text und Übersetzung gilt, daß die Kapitelüberschriften, z. B. S. 138-141: Psalm 81 Factual – End Psalm 81 Factual, nicht typographisch herausgehoben sind.

Hingegen ist der englische Übersetzungstext typographisch recht gegliedert. Die Psalmenstellen sind fett gedruckt, desgleichen die Versnummern. Die identifizierten vier Hauptquellen der Kompilation – Athanasius Short Syriac – Athanasius Long Syriac – Daniel of Salah und Isho'dad of Merv (vgl. dazu das ausführliche Chapter 4: *The Sources of the Commentary* (S. 53-87) – sind im Übersetzungstext durch kursiv, überstrichen, gepunktet unterstrichen und unterstrichen hervorgehoben. Diese Angabe bräuchte nicht zweimal, jeweils zu Beginn des »Factual Commentary« (S. 111) und des »Mixed Commentary« (S. 145) stehen, sondern fände den richtigen Platz auf S. 109 bei den »Sigla and Abbreviations used in the Edition«. Hier folgt die typographische Gestaltung erstens noch ganz in der Tradition und der beschränkten Möglichkeiten der Schreibmaschine. Moderne muslimische Editionen von Korankomentaren mit Auszeichnung durch verschiedene Schrifttypen und farbliche Absetzung bestimmter Textteile geben ein Bild, was in dieser Hinsicht an anschaulicher Darstellung der Textgliederung zu erreichen ist. Zweitens zeigt die wesentlich einfachere Gestaltung der syrischen Textseite, daß die Druckgestaltung für den westlichen Leser gedacht, eurozentrisch ist. Die gleiche optische Quellenscheidung hätte dem syrischen Text mehr an Information verliehen, zugleich seinen Rang als Originaltext betont. Die Verklammerung des Übersetzungstextes mit dem syrischen Original erfolgt durch Angabe des Zeilenfalls (Ziffern in einfacher Schrift in runden Klammern). Dies wurde notwendig, weil der englische Text in Paragraphen gemäß den Lemmata (Verse oder Versteile) gegliedert ist, der syrische Text aber – mit den beschriebenen – optisch schwachen – Auszeichnungen der Psalmen-

zitate – für jeden ganzen Psalm ohne Paragraphengliederung gestaltet ist. Auch hier hätte die Bereicherung der typographischen Gestaltung nicht nur die koordinierte Lektüre der beiden Fassungen, sondern vor allem die selbständige Lektüre der syrischen Version erleichtert.

Nach derart vielen technischen Details doch noch eine Wendung zum Allgemeinen, zur Textnatur. Muslimische Korankommentare bieten – bei dem wesentlich kleineren koranischen Korpus auch naheliegend – in der Regel den ganzen Text des Korans, der unter Umständen Wort für Wort, Satz für Satz, Vers für Vers kommentiert wird. Der Text eines Bibelkommentars wie der des DbS ist für sich nicht lesbar. Er setzt entweder die auswendige Kenntnis des kommentierten Textes voraus, oder aber ist als anderes Instrument gedacht, was die Lemmatisierung andeutet: Er ist, auch im geistlichen Kommentar der übertragenen, christologischen Bedeutung, im Grunde ein Wörterbuch und Nachschlagewerk, das bei der Lektüre der Originalschrift an der Seite bereitliegen sollte, und das gezielt, aber auch in Auswahl, je nach den Bedürfnissen des Lesers befragt werden kann. Er ist damit mehr ein Scholion als ein durchgehender Kommentar; dem entspricht auch, daß die Trennung in »Factual« und »Spiritual« nicht konsequent durchgehalten wird, die Gattung des »Mixed Commentary« existiert.

Um den ganzen Wert des so beschriebenen Instruments und kompilatorischen wie auch in Teilen originellen Werks des DbS – und hier ist der ganze Bibelkommentar gemeint – zu zeigen, sei es erlaubt, Forderungen an die zukünftige Edition zu stellen, die in der hier angedachten Art ein Dokument der Datenverarbeitung sein muß, was aber ihre Umsetzung in eine gedruckte Papierform nicht ausschließt. Das beweisen neben zahlreichen Internetseiten sowohl für Bibel- als auch Korankommentare die schon des öfteren angesprochenen gedruckten modernen Koran Ausgaben und -kommentare.

Im Kopfbereich der Ausgabe (ich spreche hier vom Beispiel des Psalmenkommentars) sollte der komplette Originaltext stehen (also hier die Pšittā, eventuell mit Verweisen auf – abweichende – Versionen in LXX und Syro-Hexapla). Ausgezeichnet (und im elektronischen Dokument verlinkt) wären die Textteile (Sätze oder Verse), die im Kommentar erläutert sind, unterschieden nach den verschiedenen Kommentarserien.

Im Kommentar, in der syrischen Originalversion, wie einer Übersetzung, wären natürlich die Psalmenzitate hervorgehoben. Ebenso wären die Zitate aus den von DbS benutzten Quellen jeweils gekennzeichnet, und im elektronischen Dokument mit dem Gesamttext dieser Quelle, soweit vorhanden und ediert, verlinkt. Für nicht erhaltene Quellen wird automatisch und elektronisch eine Retrokompilation aus den erkenn- und identifizierbaren Zitaten angelegt, die als Grundstock für eine spätere Rekonstruktion, auch aus anderen Seitenüberlieferungen, dienen kann. In dieser, jederzeit im elektronischen Dokument aufzurufenden, in der Papierform zumindest in Auswahl auf dem vielfältig gegliederten Schriftspiegel zu lesenden Synopse erschließt sich die vielfältige Textnatur. Auf der einen Seite wird klar, was der Autor als bemerkens- und kommentierungswert im Originaltext ansah und was er als direkt einsichtig übergang. Auf der anderen Seite wird im Rückgriff auf den Textzusammenhang der jeweiligen Quellen deutlich, was er dort für bemerkens- und überlieferungswert ansah, was er ausschied oder verwarf. Zusammengesehen mit den Originalbeiträgen des jeweiligen Verfassers ergibt sich ein anschauliches und lebendiges Bild einer Jahrhunderte währenden geistigen Tradition und ihrer Fortentwicklung.

Rez. schließt hier seine technisch orientierten Zukunftsvisionen ab. In Chapter 7: Conclusion (S. 212-223) gibt Ryan an zwei ausgewählten Stellen (Brot der Engel, Ps. 78,25; Ihr seid Götter, Ps. 82, 1, 6, 7) anschauliche Beispiele für die Unterschiede zwischen faktischer und übertragener Auslegung; zugleich verweist er auf Parallelen in der westlichen Kommentartradition. Eine ausführliche Bibliographie (S. 224-242) und ein Index der Bibelstellen sowie der antiken wie mittelalterlichen Autoren, gefolgt von einer Liste der zitierten modernen, runden das Werk ab.

Die abschließende Bewertung sei in einem Wunsch ausgedrückt: Möge es Ryan vergönnt sein, den vollständigen Psalmenkommentar in seinen verschiedenen Versionen aufgrund der Auswertung aller bis dahin bekannten Handschriften unter Ausnutzung der heutigen technischen Möglichkeiten zu veröffentlichen.

Manfred Kropp